

**Vom Inlande.**

**Kapitän Schwebler Perro** in Stillwater, Minn., hat der Minnesota Territorial Frontier Association ein Portrait seines Vaters Joseph Perro übergeben. Dieser war einer der ersten Piloten im Nordwesten, ein geborener französisch-kanadischer, wegen seiner gewaltigen Größe und Körperbau bei Alt und Jung als „Big Joe“ bekannt, dabei aber der gutmütigste, freundlichste Mensch, den man sich denken konnte. Er war so dunkel, wie die meisten alten französisch-kanadischen, und seine Frau war eine Indianerin. Er hat eine lange Reihe von Jahren seine Heimstätte in Oak Park bewohnt, auf welcher jetzt das neue Staatsgefängnis gebaut wird.

Wieder einmal hat die Treue und Tapferkeit eines Hundes seinem Herrn das Leben gerettet. Der Gerettete ist Thomas Roban, ein bei Green Bay, Wis., anlässiger Farmer. Er wurde von einem wütenden Bullen angegriffen und zu Boden gerissen. Das Tier wollte ihn gerade mit den Hörnern bearbeiten, als der Hund des Mannes hingsprang und auf den Bullen losging. Der brave Hund setzte letzteren so hart zu, daß dieser schließlich von seinem Opfer abließ. Das wackerere Tier stellte sich über seinen am Boden liegenden Herrn, der bereits schwere Verletzungen davongetragen hatte, bis Hilfe herankam. Der rasende Bulle wurde hernach erschossen.

Mit Gefahr seines eigenen Lebens rettete ein Newarker, Fred Fetter, einen Mann und eine Frau aus den Fluten des Ozeans bei Gibraltar. Fetter hatte eine Fahrt mit seinem Motorboot unternommen, als er das mit dem Tode ringende Paar bemerkte und sich ins Wasser stürzte. Nur der ungewöhnlichen Körperkraft des tüchtigen Schwimmers war es möglich, sich der gefährlichen Umarmung der beiden zu erwehren und noch einem schweren Kampfe mit der Strömung das schwebende Ufer zu erreichen. Dort angekommen, brach der mutige Retter erschöpft zusammen. Die Identität des Paares, welches sich unter dem Beistand zweier Ärzte allmählich erholte, konnte nicht festgestellt werden.

Wie man sich zudringlicher „Interviewer“ entledigt, zeigt dieser Tage Herr Charles C. Homer, der Präsident der zweiten Nationalbank von Baltimore, der mit seiner Gattin auf dem Dampfer „Nadar“ von einer dreimonatlichen Vergnügungsbildung durch Europa heimkehrte. Ein Aufsehender und ein Reporter: „Ich habe nichts zu sagen“, war Alles, was die „Vereinigten Zeitungskräfte“ aus ihm heraus zu bringen vermochten. Und als schließlich einer derselben mit hochwichtiger Miene sich den bescheidenen Vorschlag zu machen erlaubte, daß ein paar Worte, die nur eine allgemeine Meinung einschließen, genügen würden und daß ja doch schließlich jeder Mensch eine Meinung besäße, verächtliche der Präsident in aller Gemütsruhe: „Na ja, meine Meinung ist, daß Eugene Debs unser nächster Präsident sein wird.“ Sprachs, und verschwand.

Die „South Dakota Better Farming Association“, ein von Geschäftsleuten aus Aberdeen finanziert, hat einen großen Saal gemietet, in welchem Saatmalis für die Farmer in wissenschaftlichen Grundrissen entsprechende Weile trocken aufbewahrt werden soll. Farmer, die von dem Amerikatischen Bureau machen wollen, müssen die Anweisung des Saatmalis nach bestimmten Regeln durchzuführen. Der Saatmalis wird in dem Saal aufbewahrt werden, der reichliche Ventilation hat, ohne daß dabei die Gefahr des Gefrierens vorhanden wäre. Der Saatmalis jedes einzelnen Farmers wird getrennt gehalten, und im Laufe des Winters soll auch mit jeder Abteilung eine genaue Reinigungsprobe durchgeführt werden. Der Verband hat auch einen Sachverständigen angestellt, der stets bereit ist, Fragen der Farmer hinsichtlich landwirtschaftlicher Arbeiten zu beantworten und persönlich Ratsschläge zu erteilen.

In St. James - Hospital in Newark, N. J., gab es kürzlich unerwarteter Weise Mörder- und Entenbraten, und zwar lieferte ein Dieb, allerdings gegen seinen Willen, das Geschick. Als Voligist Luduey an einem Samstag nachmittags an Markt und Frederick Str. auf Posten stand, fiel ihm das verdächtige Benehmen eines auf der anderen Seite der Straße lebenden Mannes auf. Er ging auf denselben zu und befahl ihm sofort sein Haus zu verlassen, doch ließ er einen Handteller fallen. Er bemerkte bald, daß er schneller laufen konnte als der Voligist, und dieser gab die unwillige Verfolgung auf. Er kehrte zu der Stelle, wo der Handteller lag, zurück und fand diesen offenbar als seine kleine Gürtelkette sowie zwei Ähren; diese waren noch warm. Der Voligist trug seinen Hund nach der Revierwache und als sich die Nacht abendete der Eigentümer des Geschickes noch nicht gemeldet hatte und das Geschick bei dem warmen Wetter verbleiben wäre, beschloß Kapitän Christie, dem genannten Hospital ein Geschick damit zu machen.

**Louis Spreckels**, Superintendent der Federal Zuckerraffinerie in Ponters, N. Y., und ein Vertreter des verstorbenen Claus A. Spreckels, hörte in einem für den Sommer geschlossenen Nachbarhause Gepolter und requirierte die Polizei, damit diese die „Einbrecher“ fange. Nachdem das Haus umstellt und stundenlang bewacht worden war, stellte es sich heraus, daß Ratten in dem Hause ein Festmahl hielten.

Beim Anstreichen der Leistungsposten der Hartford - Bahn in Mount Vernon kam der Anstreicher Adolph Hendrickson von New Rochelle, N. Y., mit dem Hauptleitungsdraht in Berührung. Ein Strom von 22.000 Volt Spannung würde den augenblicklichen Tod des Unglücklichen herbeigeführt haben, wenn seine silberne Uhr in der Tasche den Strom nicht von seinem Körper ab in den Pflaster geleitet hätte, gegen den der Anstreicher sich angelehnt hatte.

Eingangsarbeiter Arbeitergeber muß George Duchateau in Appleton, Wis., sein. Als einer seiner Arbeiter, seiner Meinung nach, einen Strick zu eng um den Hals einer Kuh gebunden hatte, nahm Duchateau den Strick, band denselben um den Hals des Arbeiters und wollte diesen dann an einen Baum hängen. Durch das Davonstreifen anderer Arbeiter wurde der erstere aber aus den Händen des Mannes befreit. Seligmann, so heißt der Angefallene, war schon beinahe erdrosselt.

Ein Automobil - Transportwagen in Pittsburg schreie das Pferd eines farbigen Hölzers so sehr, daß es niederstürzte und wie leblos liegen blieb. Der Besitzer des Tieres, Ralph Hopper, holte Wasser und goß es über den Kopf des Pferdes. Nach einer Weile kam das Tier zu sich, machte aber keinen Versuch, aufzustehen, ungeachtet tüchtiger Schläge. Der Hölzer reichte dem Tiere nun Äpfel, die er auf dem Wagen hatte. Nachdem es etwa einen halben Buschel des Obstes verzehrt hatte, sprang das Pferd auf und ging weiter. Etwa 25 Straßenbahn - Cars wurden fast eine halbe Stunde aufgehalten.

Unbedingten einen Schutzengel zur Seite hatte der 16 Monate alte Sohn des Rev. Fred. Angler, Rektor der St. Mathias - Kirche in Kenosha, Wis. Der kleine Arel hatte an einem offenen Fenster im zweiten Stock gespielt, hatte sich zu weit hinausgebeugt und fiel herab. Die Pflegerin, die sich mit im Zimmer befand, sah den Knaben fallen und als sie zu Tode erschrocken, hinunter stürzte, sah der Knabe in einem Haufen Sand, der sich gerade unter dem Fenster befand, und spielte, als ob nichts passiert war. Die Höhe vom Fenster bis zum Sandhaufen, der dem Kinde das Leben gerettet hatte, betrug 17 Fuß.

Wie man manchmal die geringfügigsten Anlässe die schwersten Folgen nach sich ziehen, zeigt nachstehender Vorfall. In Newark, N. J., wurde der 45jährige John Gilroy von einigen Jungen genetzt; darüber geriet derselbe in Wut und lief den Jungen nach. Er stürzte, schlug schwer mit dem Kopf auf dem Straßenpflaster nieder und blieb bewußtlos liegen. Voligist Ryder, sowie einige Männer, die Augenzeugen des Unfalles waren, hoben den Mann auf und trugen ihn nach dem nahegelegenen Städtchen, wo er zwei Minuten später starb. Eine Untersuchung ergab, daß Gilroy bei dem Sturz einen Schädelbruch erlitten hatte.

In der Zeit der Sklaverei geschlossen und viele Jahre nach der Emancipation durch Staat und Kirche sanktioniert, stellt der kürzlich in Paterson, N. J., erneuerte Bund des Regers Timothy Griffin und seiner Gattin Lucie ein merkwürdiges Ereignis dar, das kaum seinesgleichen in den bundesamtlichen Annalen aufweisen dürfte. Rev. John Gappert vollzog die religiöse Zeremonie, nachdem das Paar dem Gesetze genügt und die vorgeschriebene Lizenz empfangen hatte. Ueber seine Vergangenheit und seine während der Sklaverei eingegangene Ehe wußte Griffin, der mit seiner Lebensgefährtin das respectable Alter von 108 Jahren repräsentiert, eine die damaligen Verhältnisse kennzeichnende Schilderung zu geben. Im Jahre 1804 in Ashley County, Va., geboren, erhielt er den Namen seines Herrn und Weibers. Als dieser die 16jährige Lucy Woods kaufte, verliebte sich Griffin in seine Rassegenossin. Da der Meister einen Geschäftlichen nicht stellen wollte, so wurde die Trauung nach der damals unter Sklaven üblichen, überaus einfachen Weise vollzogen. Auf die Erklärung der Liebenden, daß sie ein Paar werden wollten, verammelten sich abends die Sklaven, und die beiden mußten mit den Worten: „Wir sind jetzt Mann und Frau“ über einen vom Brautvater und der Brautjungfer gehaltenen Besenstiel springen. Damit war die Sache abgetan. Lange nach der Emancipation noch lebte Griffin mit seinem Weibe, das ihm vier Kinder schenkte, in der Sklaverei. Und dieser befreit, wurde Griffin noch fünfmal alljährlich Vater, ohne indes etwas über das Schicksal seiner Kinder zu wissen.

Zwei Anwälte, namens William Zoner und Frank Crove aus Walla Walla, Wash., die sich in den Wäldern verirrt hatten, sind durch Bluthunde aufgefunden worden und konnten gerettet werden. Sie waren schon gänzlich Erschöpfung nahe.

Das sechs Monate alte Kind des George Martin, eines Bauunternehmers in Mason City, Ia., ist unter Kissen erstickt, die wahrscheinlich ein dreijähriges Kind ihm über den Kopf geworfen hat. Die Mutter befindet sich infolge des Grams und der Aufregung in kritischem Zustande.

In Brodhead, Wis., fand kürzlich ein Liebesroman zwischen zwei jungen Leuten, die sich während ihres Aufenthaltes in der staatlichen Taubstummenschule in Delavan kennen gelernt hatten, durch die Trauung der beiden seinen Abschluß. Fräulein Gwendolyn Broderick aus Brodhead reichte Alfred S. Cashman aus New Richmond die Hand zum Lebensbunde.

Zur Bekämpfung der besonders die Umgebung der Teiche in den öffentlichen Parkanlagen von Tacoma, Wash., infestierenden Mollusken hat die dortige Rathesbehörde beschlossen, das Beispiel öffentlicher Stadtverwaltungen nachzuahmen und so viel Goldfische als möglich in den betreffenden Gewässern auszuwerfen. Diese Fische sollen mit Vorliebe Molluskenlarven verzehren.

In Red Bank, N. J., beobachteten New Yorker Geschäftleute die erste Schmetterlingszucht in der Welt zu errichten. Es werden jedoch nur Schmetterlinge von brillanten Farben und hochfeinem dekorativen Erscheinen gezüchtet werden. Die Produkte werden an reiche Damen verkauft werden, um sie in den Stand zu setzen, ihre Konservatorien und Salons mit lebenden Schmetterlingen zu versehen.

Im Mt. Sinai - Hospital in New York ist die 4 Jahre alte Nellie Connonier einer Lungenentzündung erlegen, die sie sich dadurch zugezogen hatte, daß ihr beim Spielen eine weiße Bohne in die Luftröhre geraten war und sich, aller Anstrengungen der Ärzte ungeachtet, nicht entfernen ließ. Die Bohne sank tiefer und tiefer und hatte sich zuletzt im linken Lungenlappen eingebettet, wo sie Lungenentzündung hervorrief und den Tod der armen Kleinen verursachte.

Aus Nepal, am Moosee im südlichen Grant County im Staate Washington gelegen, kommt die Kunde, daß J. A. Ott, der Besitzer des Grant-Hotels, auf tragische Weise umgekommen ist. Wie aus den Berichten ersichtlich ist, befand Herr Ott sich in einem Raum, in dem ein Acetylen-Gasbehälter angebracht war, und diesen wollte er füllen. Plötzlich explodierte der Behälter und der Kopf des unglücklichen Mannes wurde in Stücke zerrissen. Der in dem Hotel angerichtete materielle Schaden war kein nennenswerter.

In North Hudson, einer kleinen Stadt bei Madison, Wis., ist es tatsächlich unmöglich, die zur Verwaltung des Verkehrs nötigen Beamten zu bekommen. Dort wohnen nämlich fast nur Bahnbeamte, und diese würden, wenn sie ein öffentliches Amt annehmen, natürlich auf ihre Pässe, die sie als Angestellte der Bahn von dieser erhalten, verzichten müssen. Es befinden sich in der Stadt nur der derzeitige Stadtbürger und zwei Gastwirthe, die von der Bahn vollkommen unabhängig sind und die notwendigerweise immer wieder als Ortsbeamte gewählt werden müssen.

Der rechtzeitigen Hilfe der Polizisten wegen von der Revierwache an Stagg Str. in New York gatte Benard Levern, ein blinder Mann, es zu verdanken, daß er vor dem Flammentode, der ihn in seiner Wohnung bedrohte, bewahrt blieb. Aus dem Augenblick der Gefahr rettete ihn das brennende Bündel Holz, das er von Boden geworfen, wo es, ohne daß der Blinde es gewahr wurde, weiter flammte und dessen Beinkleider in Brand setzte. Der auf das Geschrei des Blinden und der anderen Hausbewohner herbeigekommene Voligist trug den Blinden schnell auf die Straße hinaus und rief ihm die brennenden Kleider vom Leibe, ehe dieser schlimme Brandwunden erlitten hätte. Das Feuer in Levern's Wohnung wurde von der Feuerwehr im Entfesseln unterdrückt.

Die Familie des Farmers C. D. Huff in Montgomery, Mo., wurde zum dritten Male von einem Schlag getroffen. Vor kurzem wurde das Wohnhaus des Farmers durch Feuer zerstört, bald darauf brannte eine Scheune ab und Vieh und Farmprodukte wurden vernichtet und jetzt stürzte in seiner Abwesenheit sein 18 Monate altes Töchterchen in einen Brunnen und ertrank.

Bei einem Wettlauf, den der Finnisch Athletic Club in Brooklyn veranstaltete, wurde der 20jährige Theodor Kruger von einem plötzlichen Tode ereilt. Der junge Mann stürzte beim Laufen bewußtlos nieder. Es wurde eine Ambulanz vom norwegischen Hospital bestellt; aber der Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod konstatieren. Er gab Herzschlag als Todesursache an.

Einen Witz mit einem Polizisten leistete sich in Pittsburg Adam Biernastki, der von einem Ordnungswächter bemerkt wurde, wie er in verdächtiger Weise ein Bündel schleppte. Der Polizist, in dem Glauben, einen Mörder ertappt zu haben, verfolgte den Mann, der Reißaus nahm und sein verdächtiges Bündel in einen Garten der Smallman Straße warf. Nachdem er noch länger Jagd Biernastki verhaftet hatte, ging der Polizist in den Garten und entdeckte, daß in dem Bündel — ein toter Hund lag. Der Verhaftete, der vom Magistrat Albern freigesprochen wurde, will mit dem Polizisten, der ihn schon einmal verhaftet hatte, einen Witz gemacht haben.

Nur einem glücklichen Zufall hat es die 6 Jahre alte Lizzie Liebgott in Brooklyn zu verdanken, daß sie nicht einen elenden Tod in den Flammen fand. Die Kleine hatte mit anderen Kindern um ein Straßenspielfeld gespielt, als Lizzies Kleider plötzlich in Brand gerieten. Während ihre Kameraden, zu Tode erschreckt, nach allen Richtungen davon rannten, schrie die Kleine verzweifelt um Hilfe, und sie kam auch in Gestalt ihres Vaters George Liebgott, der eben von der Arbeit heimkehrte. Im Nu hatte der Mann die Flammen mit seinen bloßen Händen erstickt, und als Dr. Crane vom Deutschen Hospital eintraf, mußte er zwar dem kleinen Mädchen sowohl als auch ihrem Vater die schwerwiegenden Brandwunden verbinden, konnte jedoch von ihrer Ueberführung nach dem Hospital Abstand nehmen.

Auf eine vielleicht einzig in ihrer Art bestehende Weise wurde in Marinette, Wis., der 15 Jahre alte Paul Rudolph schwer verlegt. Der Junge vernünftige sich damit, einen Papierdrachen steigen zu lassen, und benutzte dazu statt einer Schnur einen dünnen Draht. Dieser Draht kam mit einer elektrischen Leitung in Berührung und der Junge erhielt einen Schlag, der ihm Hände, Arme, Brust und Beine verbrannte. Der Verletzte wurde ins Wagoner-Rider Hospital gebracht, wo er in fast hoffnungslosem Zustand darnieder liegt.

Das Landhaus von Judson Fidler bei Belle Centre, O., wurde kürzlich ein Raub der Flammen. Die Eltern waren nicht daheim, und nur die Kinder, ein Knabe von zehn und ein Mädchen von zehn Jahren, waren zurückgeblieben. Sie spielten im Hof, als sie das Dach brennen sahen. Sie liefen ins Haus und holten eine Puppe, den Schoßhund und die Hauskugel heraus. Raum waren sie wieder im Freien, da stürzte das Dach ein.

Mit der Untersuchung eines höchst ungenügsamen Falles hatte sich das Brooklyner Coronersamt zu beschäftigen. Es handelte sich um den Tod eines drei Monate alten Kindes, welches in der Wiege ertrunken war. Die Wiege stand neben dem Bette der Eltern, und das Wasser stammte aus einem Bruche in der Wasserleitung gerade über der Lagerstätte des Babys. Der Vater des Kindes, eines Anstellers, William Barber, kam nachts nach der Revierwache und erzählte dem diensttuenden Voligistleutnant den Fall. Dieser hegte zuerst Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit seines nächtlichen Besuchers, ließ sich dann aber überzeugen, daß das Unglückliche wirklich geschehen war, und rief eine Ambulanz nach dem Hause. Der Arzt untersuchte das Kind und bestätigte dann, daß der kleine William tatsächlich ertrunken war. Wie Barber erklärte, befand sich das Baby bei bestem Wohlbefinden, als es die Mutter am Abend schlafen ließ. Um 11 Uhr ging Barber zu Bett, und eine Stunde später wurde er durch ein Geräusch tropfenden Wassers wach. Er wusch das Glas an und fand nun sein Kind regungslos in der Wiege liegen. Von der Decke tropfelte Wasser herab, gerade in das Gesicht des in der Wiege liegenden Kindes. Frau Barber rief ihr Kind aus der Wiege, nahm es in ihr Bett und versuchte, seine nassen Kleider nieder warm zu reiben. Als dies nicht gelang, machten sich die Eltern auf die Suche nach einem Arzte, und da sie keinen finden konnten, wandte sich Barber schließlich an die Polizei.

**Die Operation.**

Skizze von James O. Curwood.

James Carlens, der berühmte Chirurg, sah in einem großen, lehrernea Klubstempel am Fenster. Draußen hing eine schwarze, stürmische Nacht über dem nahegelegenen Meere.

Vor vierzehn Tagen war er der r - venaufreisenden Arbeit der Gr - blaad entflohen, hierher, in sein Sommer - villa, und zwei seiner intimsten Freunde weilten seit einigen Tagen bei ihm zu Besuch.

Sie sahen rauchend beisammen, und das nur schwach erleuchtete Zimmer war von dem Duft und bläulichen Rauch ihrer Zigarren erfüllt.

Es war schwarz draußen, vollkommen schwarz. Das Brüllen der See, die heftig gegen die Klippen schlug, klang wie das Donnern einer Kanone.

Plötzlich klopfte es hart gegen die Tür.

„H herein!“ rief Carlens und wandte sich langsam um.

Die Tür ging auf, und ein Mann trat ein. Er war zerzaust an Haar und Kleidern vom Sturm und Regen. Er zog einen Brief aus der Tasche und schritt auf die drei Herren zu.

„Ich bringe einen Brief für Dr. Carlens“, sagte er.

Carlens erhob sich, ergriff den Brief, öffnete ihn, ging damit ins Helle und las:

„Mein lieber James!

Ich weiß, daß Du mir verzeihst, wenn ich Deine eiserne Regel, Dich in Deiner Sommerwohnung beruflich nicht in Anspruch nehmen zu lassen, durchbreche. Es handelt sich um einen dringenden Fall. Ich habe einen Patienten, der an einer Blinddarmentzündung im Sterben liegt. Ich habe alles getan, was ich kann, aber meine Geschicklichkeit reicht, fürchte ich, für diesen schwierigen Fall nicht aus. Du, Du allein könntest ihn vielleicht noch retten. Wenn Du nicht kommst, dann erlebe ich den Morgen zweifellos nicht mehr. Es ist ein fürchterliches Wetter, und deshalb sende ich Dir einen geschlossenen Wagen. Der Kutscher wird Dich im schnellsten Tempo hierherfahren. In Eile

Dein Walter Formes.“

Carlens wandte sich an den wartenden Kutscher.

„Wer ist der Patient?“ erkundigte er sich.

„Ich weiß es nicht“, war die Antwort. „Sie haben das ‚Weiße Haus‘ den Sommer über gemietet.“

„Hat Dr. Formes ihn schon operiert?“

„Nein, — er hat gesagt, — er will warten.“

„Torheit“, unterbrach ihn Carlens.

„Das ist bei vielen Ärzten so — sie fürchten sich, haben kein Vertrauen zu sich selbst.“

Er gab einem seiner Freunde den Brief hinüber und sagte: „Es tut mir leid, daß ich Euch allein lassen muß. Tut, als ob Ihr zu Hause wäret.“

Dann wandte sich Carlens mit einem Rud und schritt zur Tür.

Mit seinem Instrumententasten folgte er zehn Minuten später dem Kutscher hinaus in die dunkle Nacht und bestieg den wartenden Wagen.

Die Fahrt erschien ihm endlos. Seine Zigarre brannte noch, als der Wagen anhalt und der Kutscher den Schlag öffnete. Ein halbes Hundert Schritte weiter leuchteten die Fenster des ‚Weißen Hauses‘ auf und fast lief er den schmalen Kiesweg dorthin im Lauffschrift entlang. Er öffnete die Haustür selbst und stand in der Vorhalle dem erschrockenen Dienstmädchen gegenüber, das im ersten Augenblicke seine tiefende Gestalt und sein winddurchwehtes Haar wie entsezt anstarrte. Auf dem Wege vom Wagen zum Hause hatte er seinen Hut verloren.

„Ich bin Dr. Carlens“, sagte er und streifte seinen Weitemantel ab. „Sagen Sie bitte Dr. Formes, daß ich hier bin.“

„Bitte hier herein“, sagte das Mädchen.

Er folgte ihr in ein großes, hell erleuchtetes Zimmer. Es war leer. Dann hielt er vor einer mit weichen Kissen gefüllten japanischen Kasse inne. Weiße Rosen! Wenn er weißer Rosen sah, mußte er jedesmal längt entschuldene Zeiten denken. Er hörte einen Schritt, einen Frauenschritt, und er glaubte, daß das Mädchen zurückgetretet sei. Er beugte sich noch immer über die Rosen. Die Tür schloß sich, und er wuschelte sich auf dem Absatz herum.

Eine Dame hatte das Zimmer betreten, — eine große, schlanke Dame, die ein einfaches, weiches Kleid anhatte. Wandervogel, rotgoldenes Haar umrahmte ihren Kopf. Er starrte sie an. Dann fuhr er zusammen. Ein halberstücker Schrei entfuhr ihm.

„Ist — Du!“

Sie kam auf ihn zu und hielt ihm beide Hände entgegen.

„Ich habe nicht gewußt — bis heute abend —, daß Du so in unserer Nähe bist.“

Sie sagte ihm, daß sie sich, eubig zu bleiben, lag doch etwas Gebrochenes in ihrer Stimme.

Sie hatte er geliebt, und ein andere hatte sie ihn fortgenommen, ein Millionär, den sie geheiratet hatte, um ihren Vater aus Geldmangel zu retten. Zehn Jahre lang hatte er

sie nicht gesehen. Aber sie war noch dieselbe — vielleicht ein bißchen weißlicher noch.

„Ist“, sagte er, „Dein Mann —“

„Er liegt im Sterben.“

Diese Worte hatten eine furchtbare Bedeutung für ihn. Wieder ertönte sich nähernde Fußstritte draußen. Ihr Blick traf sich, und eine heiße Blutwelle schoß Carlens nach dem Kopf, als er in ihrem Gesicht den verlangenden Ausdruck nach Freiheit sah, — die alte Liebe, gestärkt durch die Länge der Zeit, die ihre Lippen nie mehr zu äußern gewagt hätten.

Das Mädchen erschien an der Tür. „Dr. Formes läßt Herrn Dr. Carlens sofort bitten“, richtete sie aus.

Er nahm seinen Instrumententasten auf und folgte ihr. Von der Tür aus sah er zurück. Ein tiefes Rot hatte Jsses Gesicht überzogen. Ihre blauen Augen glühten, ihre Lippen zitterten, er sah ihre wie lebende nach ihm ausgestreckten Arme. Aber er wandte sich rasch ab.

Das Mädchen öffnete eine andere Tür, und er schritt hindurch. Formes war bei der Arbeit und beugte sich über einen Tisch. Seine Arme waren entblößt; glühende Instrumente lagen um ihn her. Auf den ersten Blick sah Carlens, daß er eben die Operation beobachtete. Ohne ein Wort ging er an den Tisch und stellte sich neben den Kollegen. Das blutleere, alte, häßliche, runzelige Gesicht des Patienten starrte ihn an.

„Ich konnte nicht länger warten“, erklärte Formes. „Er schien schon im Sterben, als ich angefangen habe. Ich halte es für unmöglich, daß er durchkommt.“

James Carlens' geschulter Blick prüfte das Werk des andern im Nu; dann streifte er sich die Arme! auf.

Unmöglichheit? Er sah hin und glaubte eine Möglichkeit zu sehen. Er tauchte die Hände in heißes Wasser und zog sich ein Paar Gummihandschuhe an.

Einem kurzen Augenblick lang sah Carlens aus dem Ausdruck in dem Gesicht des andern machie ihn flugig. Als ob ein grimmes Lächeln auf seinen Zügen lag! Aber er konnte nur das wahrnehmen, was er sah, nicht, was in Carlens' Innern vorging.

Der große Chirurg nahm die Instrumente zur Hand. Die Zähne biß er hörbar zusammen. Welcher von ihnen beiden sollte es sein? Formes würde nie die Wahrheit erraten. Niemand würde sie überhaupt je erfahren.

Ist er schien wie eine Vision vor seinem Blick, mit all der alten Liebe in ihren blauen Augen und dem Leuchten der Hoffnung und den ihm fliehend entgegengetreten Armen —

„Ist es nicht die Zähne aufeinander?“ Seine Augen glänzten. Voller Verwunderung über den entseztlichen Ausdruck in seinem Gesicht stand Formes neben ihm.

„Eine Stunde später trat Carlens aus dem Krankenzimmer. Er sah bleich und abgepannt aus. Sie wartete im Wohnzimmer auf ihn. Und sie glitt auf ihn zu, als er mit dem Weitemantel auf dem Arm bei ihr eintrat.

„James“, flüsterte sie, „ist es vorbei?“

„Ja“, erwiderte er hastig, „es ist vorbei.“

„Er ist —“ die Frage flammte in ihren Augen. Ihr Hände waren gegen die Brust gepreßt.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.

„Er ist gerettet“, sagte er.